

ce“ aus den Jahren 1803–1950, die 40 laufende Meter oder 2775 Archivalieneinheiten umfaßt. Mit 145 Beständen sind die Gemeindeakten erheblich umfangreicher. Die darin enthaltenen Informationen über Finanzen, Steuern, Schulen, Gerichte und das Wohlfahrtswesen sind vor allem für Sozial- und Wirtschaftshistoriker nützlich. Die die allgemeine Verwaltung betreffenden Bestände der Gouvernements- und Kreisbehörden vor 1918 sind teilweise in russischer Sprache überliefert und geben Aufschluß über die zaristische Administration in Kongreßpolen. Dichter ist die Überlieferung aus der Zwischenkriegszeit, die die Schwierigkeiten beim Aufbau einer handlungsfähigen Verwaltung im wiedererstandenen polnischen Staat dokumentiert. Ähnliches läßt sich auch für die Jahre nach 1945 sagen. Erheblich breiter gefächert ist die Überlieferung der Spezialverwaltung. Der Leser findet hier u. a. Hinweise auf die Steuerämter des Gouvernements Kielce (1885–1914), die Zivilstandsregister des Kreises Kielce (1810–1880), das staatliche Baubüro (1919–1924), die Schulinspektionen der Wojewodschaft Kielce, u. a. das Schulamt in Kielce zwischen 1939 und 1944 – dieser Bestand gibt Einblick in das Schulwesen im Generalgouvernement –, und auf das von 1945–1947 bestehende Wojewodschaftsamt der Information und Propaganda, das Fragen der „wiedererlangten Gebiete“, die Bestialität der Hitlerokkupanten und Angelegenheiten der Repatriierung behandelte. Erwähnenswert ist der kleine Bestand „Die Königliche Südpreußische Regierung zu Kalisch“, der vor allem Angaben über die Organisation des preußischen Hypothekenwesens enthält. Zahlreich sind auch Bestände über das Berg- und Hüttenwesen und über Berufsgenossenschaften der Landwirte und Handwerker vertreten. Ein besonderes Kapitel bilden die Bestände über das Schul- und Bildungswesen und über kulturelle und religiöse Gesellschaften und Vereine.

Zum Fonds des Staatsarchivs Kielce gehören auch einige Adelsarchive – am wichtigsten sind die der Małachowski und Dembiński –, eine verhältnismäßig bescheidene Kartensammlung sowie Photographien und Mikrofilme. Eine Bibliographie mit 133 Titeln zum polnischen Archivwesen und speziell zum Staatsarchiv Kielce runden den durch ein detailliertes Personen-, Orts- und Sachregister erschlossenen Archivführer ab, dem bald ähnlich solide gearbeitete folgen mögen.

Berlin

Stefan Hartmann

Polen und Deutschland im europäischen Staatensystem vom späten Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. XII. und XIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker in Piwniczna (16.–21. 5. 1989) und in Eutin (5.–10. 6. 1990). Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. (Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung, Bd. 22.) Selbstverlag des Georg-Eckert-Instituts. Braunschweig 1992. 92 S.

Die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission leistet seit mehr als 20 Jahren äußerst beachtenswerte Arbeit. Ihre jährlichen Tagungen gehören inzwischen ebenso zu einem festen Bestandteil deutsch-polnischer Historikerkontakte wie die Publikation der Konferenzergebnisse. Hatte zunächst die „bilaterale Perspektive“ (S. 7) im Vordergrund gestanden, so ist man seit einigen Jahren dazu übergegangen, einzelstaatliche Problemfelder in den größeren Kontext gesamteuropäischer Entwicklungen einzuordnen. Dies geschieht in vorliegendem Band z. T. kontrastiv – und damit gewinnbringend –, z. T. bleibt die Betrachtung leider auf Deutschland beschränkt und bietet wenig Neues.

Der Herausgeber der Schriftenreihe hat bereits in seinem Vorwort auf den „etwas rhapsodisch wirkenden Aufbau“ (S. 7) des Bandes hingewiesen, der Veröffentlichung aber gleichwohl einen Nutzen nicht absprechen wollen. Das will auch der Rez. nicht tun, allein die Namen der Autoren sind Garant für qualitätsvolle Beiträge. Gleichwohl

bleibt der Eindruck einer gewissen Disparatheit und damit die Frage, ob tatsächlich jede Tagung durch eine Publikation dokumentiert werden muß – zumal die erstmalige Zusammenfassung von zwei Tagungen in einem Band darauf hindeuten könnte, daß derartige Zweifel auch von anderer Seite geäußert worden sind.

Eingeleitet wird der Tagungsband mit einem brillanten Abriß des deutsch-polnisch-russischen Dreiecksverhältnisses während der letzten 250 Jahre aus der Feder Klaus Zernacks. Dieser aus einem öffentlichen Vortrag am Rande der Eutiner Konferenz hervorgegangene Beitrag belegt Z.s Gabe, mit wenigen Sätzen beziehungs geschichtliche Strukturen erkennbar werden zu lassen sowie Kontinuitäten auch dort zu verdeutlichen, wo der Laie eher von Brüchen gesprochen hätte. So hebt Z. hervor, daß erst 1989 die „negative Polenpolitik“ der Nachbarstaaten ein Ende gefunden habe und diesem Jahr damit ein „epochemachender Charakter“ (S. 19) zuzusprechen sei. Erstmals bestehe für alle ostmitteleuropäischen Staaten die Möglichkeit, in freier Entscheidung über ihr Schicksal zu bestimmen.

Im folgenden Beitrag bietet Heinz Thomas (S. 23–42) einen Überblick über die Entwicklung des römisch-deutschen Reiches von 1250 bis 1437, also für die Zeit vom Ende der staufischen bis zum Beginn der Habsburgerherrschaft. Es handelt sich dabei um einen Abriß der politischen Geschichte dieser Zeit, dem jede beziehungs geschichtliche Dimension fehlt. Diese ist in den Aufsätzen von Henryk Samsonowicz (S. 43–50) (für das Mittelalter), Stanisław Russocki (S. 51–60) (für das 16. Jh.) und Wolfram Siemann (S. 69–80) (für die Zeit von 1789–1848) enthalten. Alle drei Beiträge belegen die profunde Kenntnis der Vf. über das europäische Staatensystem. Eine äußerst lesenswerte Strukturanalyse des europäischen Staatensystems zur Zeit des Ancien Régime ist Heinz Duchhardt (S. 61–68) gelungen. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht das Reich, dem es nach dem Westfälischen Frieden nicht gelungen sei, „einen Part in den internationalen Beziehungen zu spielen“ (S. 66), das vielmehr im 18. Jh. von Österreich und Preußen für die eigene Außenpolitik instrumentalisiert worden sei.

Abgeschlossen wird der Tagungsband mit einer Analyse ausgewählter Schulbücher der Bundesrepublik Deutschland. Untersuchungsgegenstand ist die Darstellung des europäischen Staaten- und Mächtesystems. Dabei lassen sich nach Auffassung von Ernst Hinrichs (S. 81–92) eine Reihe von Defiziten feststellen, die partielle „Neubearbeitungen und Neukonzipierungen“ (S. 88) wünschenswert erscheinen lassen.

Kiel

Eckhard Hübner

Rett R. Ludwikowski: Continuity and Change in Poland. Conservatism in Polish Political Thought. The Catholic University of America Press. Washington 1991. XV, 313 S., \$ 39.95

Rett R. Ludwikowski ist durch zahlreiche Monographien und Aufsätze, die allerdings bislang vorwiegend in polnischer Sprache erschienen sind, als profunder Kenner der polnischen Ideengeschichte hervorgetreten. So ist es nur begrüßenswert, daß er jetzt in englischer Sprache eine Untersuchung zum polnischen konservativen Gedankengut, der seiner Auffassung nach beherrschenden Ideologie des 19. Jahrhunderts, vorlegt. Leider ist dieser Arbeit kein Literaturverzeichnis angefügt.

L.s methodische Vorgehensweise ist, auch wenn man sich fragt, ob derartige Selbstverständlichkeiten eigens betont werden müssen, dem Untersuchungsgegenstand angemessen: „Political ideas do not rise out of a vacuum ... They are rooted in specific social, economic, and political circumstances, and are incomprehensible if not discussed within this context. Hence it is the intention of the author to analyze the development of Polish conservative thought against its historical background.“ (S. XI f).